



Informationen und Nachrichten der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

# alzheimer **aktuell**

## **Themen heute:**



**Alzheimer Gesellschaft  
Baden-Württemberg e.V.**

Hausmannstraße 6  
70188 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: [info@alzheimer-bw.de](mailto:info@alzheimer-bw.de)

[www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de)

Wir danken der  
AOK Baden-Württemberg  
für die Unterstützung beim  
Druck dieses Rundbriefs

**Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde und Förderer  
der Alzheimer Gesellschaft  
Baden-Württemberg e.V.,**

hinter uns liegt eine äußerst intensive und ereignisreiche Zeit – Grund genug für den relativ späten Versand dieser Ausgabe von „alzheimer aktuell“. Eigentlich wollten wir uns rechtzeitig vor dem Welt Alzheimertag am 21. September zu Wort melden, aber es gab schlicht keine Sekunde Luft und Muße...

Das wollen wir jetzt gerne nachholen:

Fast verwaist war die Geschäftsstelle in der zweiten Septemberwoche, weil wir „in großer Besetzung“ am **4. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft** „**Keine Zeit zu verlieren**“ in Lübeck teilgenommen haben. Und wir waren nicht nur zum Zuhören gekommen, sondern haben uns mit unserem Infostand, zwei Vorträgen und einer Workshop-Moderation auch gern aktiv beteiligt.

Wir haben es nicht bereut: viele interessante Vorträge und gute Begegnungen mit alten und neuen Gesichtern haben die weite Fahrt gelohnt! Ganz zu schweigen natürlich von den Reizen der Stadt Lübeck, für die nur leider nicht allzu viel Zeit geblieben ist.

Inhaltliche Nachlesen zum Kongress können Sie sicher im nächsten „Alzheimer Info“ des Bundesverbandes nachlesen!

Kaum zurück im Ländle und der Stuttgarter Geschäftsstelle wartete unsere **Jubiläumsveranstaltung** zum zehnjährigen Bestehen des Landesverbandes auf uns, die gleichzeitig unser diesjähriger Beitrag zum Welt Alzheimertag war. Wir hatten uns ja vorgenommen, eine anregende Mischung aus Information und Kultur anzubieten – nach übereinstimmender Rückmeldung ist uns das auch offensichtlich recht gut gelungen!

Jedenfalls haben wir uns sehr gefreut, dass rund 250 Gäste mit uns gefeiert haben – eine nette Nachlese von Demenz Support Stuttgart dazu finden Sie unter der Rubrik „Neues aus dem Land“!

Direkt im Vorfeld unserer Jubiläumsveranstaltung fand unser diesjähriges **Angehörigengruppenforum** statt. Mit Blick auf die nachmittägliche Veranstaltung hatten wir bewusst auf einen Referenten verzichtet und uns „nur“ dem Austausch gewidmet. Rund dreißig Gruppen waren unserer Einladung gefolgt, darunter erfreulicherweise auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Und wie jedes Mal verging die Zeit wie im Flug – geblieben sind neue Anregungen für die Alltagsarbeit, aktuelle Informationen aus dem Land und das Interesse an der Fortsetzung unseres jährlichen Austauschs. Nähere Informationen gehen per Protokoll an die Teilnehmer des Treffens!

Unser neues **Redaktionsteam** ist hoch aktiv und beliefert uns mit mehr Informationen, als wir sie Ihnen überhaupt hier darstellen können – wir werden die Beiträge je nachdem hier nur anreißen und in ganzer Länge auf unserer Homepage einstellen

Bitte beachten Sie auch die beiliegende Einladung zur diesjährigen **Mitgliederversammlung** unseres Verbandes am 03.12.04 in Stuttgart! Neben den erforderlichen Regularien steht dieses Jahr turnusgemäß auch unsere Vorstandswahl an – wir freuen uns über neue KandidatInnen!

Einen schönen Herbstauftakt mit bunten Blättern und frischem Wind wünscht Ihnen



Sylvia Kern  
Geschäftsführerin

# Inhaltsangabe

	Seite
<b>Anmerkungen aus der Geschäftsstelle</b>	<b>2</b>
<b>Neues aus Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten</b>	<b>4</b>
- Fördervoraussetzungen für Betreuungsgruppen	4
- Basiskonzeption für Betreuungsgruppen	4
- Ökumenischer Krankenpflegeverein Blaustein	5
- Freizeit für ältere und kranke Menschen in Blaustein	5
- „Konzepte der Kinästhetik kennen lernen, üben, anwenden“	6
<b>Neues aus dem Land</b>	<b>7</b>
- 10 Jahre Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.	7
- Sommerakademie in Sterling	9
- Statistische Zahlen und ihre Tücken	9
- Betreuungsrecht und vorsorgende Verfügungen	10
- Flexibilität in der Tagespflege	12
- Zweifel an Alzheimer Medikamenten?	13
<b>Tipps und Informationen</b>	<b>13</b>
- Alzheimer und Autofahren	13
- Das Schlüsselerlebnis	14
- Lesetipps	14
- Infoservice des Landesverbandes	16
<b>Termine und Veranstaltungen</b>	<b>17</b>
- Landesweite und überregionale Termine	17
- Fortbildungen für Betreuungsgruppen	17
- Regionale Termine	18
<b>Herzlichen Dank an unsere Unterstützer</b>	<b>22</b>

## Neues aus Betreuungsgruppen u. Häuslichen Betreuungsdiensten

### ◆ Fördervoraussetzungen für Betreuungsgruppen

Die Richtlinien des Sozialministeriums zur Förderung der ambulanten Hilfen vom 7. Juni 2004 beziehen sich in § 3 unter „...“, Zuwendungsvoraussetzungen“ auf den § 5 der Betreuungsangebote-Verordnung vom 8. April 2003.

Demnach müssen alle Betreuungsgruppen bis spätestens 31.12.2004 ein Konzept vorlegen, das Aussagen zu folgenden Qualitätsmerkmalen trifft:

1. Verhältnis der Anzahl der Betreuenden zur Anzahl der Betreuten
2. Ausrichtung auf Dauer
3. Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit (...)
4. Beschreibung der wesentlichen Inhalte
5. Beschreibung der Maßnahmen zur Qualitätssicherung
6. angemessene Schulung und Fortbildung der bürgerschaftlich Engagierten und
7. kontinuierliche fachliche Begleitung und Unterstützung der bürgerschaftlich Engagierten

Auf diese Bestimmung müssen vor allem diejenigen Betreuungsgruppen achten, die bereits vor Inkrafttreten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes bzw. vor Verabschiedung obengenannter Verordnung einen Förderantrag gestellt haben. Diese Betreuungsgruppen laufen Gefahr, dass sie im kommenden Jahr keine Zuschüsse erhalten (bzw. diese entsprechend gekürzt werden), wenn sie das Konzept nicht bis spätestens 31.12.2004 bei den Regierungspräsidien eingereicht haben. Diese Regelung gilt auch für diejenigen Betreuungsgruppen, die kein Anerkennungsverfahren durchlaufen (haben), weil sie bereits

vor Inkrafttreten der Förderrichtlinien nach dem Pflegeleistungsergänzungsgesetz gefördert wurden oder als Betreuungsgruppen zugelassener Pflegedienste bzw. -einrichtungen bereits anerkannt sind.

### ◆ Basiskonzeption Betreuungsgruppen

Um Anbietern von Betreuungsgruppen die Arbeit zu erleichtern, haben wir eine sogenannte Basiskonzeption „Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz“ entwickelt bzw. die bereits bestehende „Allgemeine Konzeption...“ überarbeitet und die Aspekte zur Qualitätssicherung mit aufgenommen. Träger von Betreuungsgruppen, die nach unserem Konzept arbeiten, können sich in ihrem eigenen Konzept gerne darauf beziehen.

Als ergänzende Hilfe können sie eine exemplarische Konzeption über uns beziehen, in der die Arbeitsweise einer ganz konkreten Betreuungsgruppe – in verkürzter Form und mit Verweisen auf die Basiskonzeption – beschrieben wird. Auch hier finden sich vor allem Aussagen zu den geforderten Qualitätskriterien.

Eine qualitativ gute Betreuung war immer schon Kernstück unseres praktizierten Betreuungsgruppenkonzepts, was unser mittlerweile langjähriges Engagement im Bereich der Fortbildungen zeigt. In vielen Gesprächen und Kontakten wurde deutlich, dass es auch Anliegen der meisten Träger von Betreuungsgruppen ist, eine hohe Betreuungsqualität zu gewährleisten. Nichtsdestotrotz weisen die Richtlinien mit dazugehöriger Verordnung den richtigen Weg, in dem nochmals explizit auf den qualitativen Aspekt hingewiesen wird. Mit den Unterlagen, die wir Ihnen ab Ende September zur Verfügung stellen können, möchten wir Ihre Arbeit unterstützen!

Wir stellen die Basiskonzeption in Kürze auf unsere Website.

◆ **Ökumenischer Krankenpflegeverein  
Blaustein e.V.**

Das „Betreute Beisammensein“ in Blaustein, ein Angebot für ältere, kranke und alleinlebende Menschen feierte im Mai diesen Jahres sein fünfjähriges Bestehen. Dazu möchten wir allen Mitarbeitenden auch im Nachhinein noch ganz herzlich gratulieren! Die Initiative zu diesem Betreuungsnachmittag wurde vom ökumenischen Krankenpflegeverein, hier vor allem in Person der sehr engagierten Elfriede Egle, ergriffen. In den darauf folgenden Jahren baute sie mit ihrem Team das Konzept aus und entwickelte das Angebot weiter.

Schon bald nach dem ersten Kontakt mit unserer Gesellschaft im Rahmen unserer Fortbildungsangebote richtete sie mit ihrem Team einen weiteren Nachmittag ein, an welchem nur Menschen mit Demenz betreut werden, also eine (mittlerweile) klassische Betreuungsgruppe. Später wurde auch eine Angehörigengruppe ins Leben gerufen. Als einen bislang krönenden Abschluss der Angebote in diesem Rahmen kann der „Urlaub ohne Koffer“ gesehen werden. Über die diesjährige Veranstaltung hat uns der folgende Bericht mit mehreren eindrücklichen Fotos (s.u.) erreicht, wofür wir herzlich danken:

◆ **Freizeit für ältere und kranke Menschen**

*Vom 25. – 28. Mai 2004 und damit bereits zum vierten Male in Folge veranstaltete der Ökumenische Krankenpflegeverein eine Freizeit für ältere demenzkranke Menschen im Saal der ev. Kreuzkirche in Blaustein.*

*Zweck dieser Freizeit soll es sein, diese älteren kranken Menschen aus dem monotonen Alltag zu lösen und andererseits den pflegenden Angehörigen die Möglichkeit zu geben mal „Luft holen“ zu können.*

*Die vier Tage – jeweils von 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr – waren ausgefüllt mit Basteln, Singen, miteinander Reden, Lachen, Spazieren gehen – Fahren, Malen, etc. Zwi-*

*schendurch gab es ein zweites Frühstück, nachmittags gab es Kaffee und Kuchen und natürlich ein warmes Mittagessen, für den Mittagsschlaf standen Liegestühle zur Verfügung.*



Mittagsruhe in Blaustein

*Mit viel Geduld und Liebe wurden Blumen ausgeschnitten und zu Girlanden zusammengefasst, Bilder und Plakate gemalt und „Mensch ärgere dich nicht“ oft und gerne gespielt. Wenn es das Wetter zuließ, ging man zu Fuß oder im Rollstuhl an der Blaustein entlang, verweilte kurze Zeit in der Kreuzkirche oder in der Kirche St. Josef im Tal und hielt auch eine kleine Maiandacht ab.*



Konzentration beim Spiel

*Jedem der fünf Gäste stand eine Betreuerin (eine davon war Krankenschwester und ausgebildete Altenpflegerin) zur Seite. Der liebevoll ausgeschmückte Saal der Kreuzkirche war ein schöner und würdiger Rahmen, so dass die vier harmonisch verlaufenden Tage wie im Fluge vergingen.*





Individuelle Betreuung der Gäste

*Verantwortlich für die Durchführung dieser Freizeit war Elfriede Egle, Blaustein (Tel. 07304 – 79 93), die auch noch die Montagsgruppe „Betreutes Beisammensein“ und die Donnerstagsgruppe „Betreutes Beisammensein an Demenz erkrankter Menschen“ und außerdem einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige leitet.*

*Elfriede Egle*

◆ **„Konzepte der Kinästhetik kennen lernen, üben, anwenden“**

Einblick in die Fortbildung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Aulendorf:

Die Teilnehmerinnen dieser Veranstaltung lernten die Kinästhetik als eine Denk- und Arbeitsweise kennen, die auf dem Erfahrungsgrundsatz „Menschen folgen Menschen“ aufbaut. Inhaltlich ging es dabei um die Vermittlung von Erkenntnissen, wie man desorientierte, wahrnehmungsbeeinträchtigte Menschen über Bewegung und Berührung den Weg zeigen kann, z.B. wenn Frau Schmid die Aufforderung: „stehen Sie bitte auf“ nicht mehr versteht.

Eine kinästhetisch geschulte Betreuerin hat durch Selbsterfahrungsübungen ein Verständnis für den Ablauf von Bewegungsmustern entwickelt. Auf das oben genannte Beispiel angewendet, bedeutet das in aller Regel, dass eine Person, die aufstehen möchte, zuerst die Füße (falls diese tatsächlich gerade ausgestreckt sind) näher in

Richtung Stuhl zieht. Sie beugt dann den Körper so weit nach vorne, dass sich der Körperschwerpunkt auf die Füße verlagern kann. Erst von dieser Position aus richtet sie sich auf.

Die Betreuerin wird also – in dem sie die Person, mit der sie arbeitet, selbstverständlich anspricht – auf die entsprechende Stellung der Füße achten, die betreute Person z.B. mit der Hand auf deren Rücken nach vorne führen und dann z.B. am Unterarm den Impuls sich aufzurichten geben. Es handelt es sich hier um eine schrittweise, langsam aufbauende Begleitung einer Bewegung, ganz ähnlich wie man im sprachlichen Bereich versucht, komplizierte Sätze in eine Abfolge einfacher Sätze aufzugliedern.



Auch Aufstehen will gelernt sein!

Bei all dem ist sich eine kinästhetisch geschulte Betreuerin bewusst, dass Bewegungsmuster individuell und biografisch entwickelt sind. So ziehen etwa nicht alle Menschen ihre Jacken, Pullover, Hosen und Schuhe gleich an oder aus. Die meisten Menschen haben z.B. eine Vorliebe dafür, ob sie beim An- und Ausziehen von Kleidungsstücken mit rechts oder links beginnen. Oder, als anderes Beispiel: Es scheint eine Tendenz zu geben, dass Männer ihre Pullover so ausziehen, dass sie sich diesen ausgehend vom Hals-

ausschnitt im Genick über den Kopf ziehen, Frauen dagegen ihre Hände überkreuzen und den Pullover vorne unten am Bund festhalten und dann über den Kopf ziehen. Diese Bewegungsmuster muss der/die Helfende kennen, wenn er sie richtig einleiten bzw. führen will.

Alles in allem hat die Fortbildung gezeigt, dass der kinästhetische Arbeitsansatz häufiger Übung bedarf, dass die Umsetzung aber auch zeigt, dass die Kinästhetik ihren Namen zu Recht verdient: ästhetische (oder schöne) Bewegung.

Und wie immer gab es auch einen schönen Ausklang am Abend!



Nach der Arbeit kommt das Vergnügen...

*Sabine Hipp*  
Koordination Betreuungsgruppen

## Neues aus dem Land

- ◆ **10 Jahre Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. – der Landesverband hat gefeiert!**

Rund 250 Menschen sind unserer Einladung zur Jubiläumsfeier gefolgt – über den großen Zuspruch und die durchweg positive Resonanz haben wir uns sehr gefreut!



Ein voller Saal im  
Treffpunkt Rotebühlzentrum

Besonders gefreut haben wir uns über viele Gäste, die Mitarbeiter und Initiatoren „der ersten Stunde“ waren und nun nach 10 Jahren noch einmal auf der Bühne zu einem verdienten Applaus versammelt waren!



„Menschen der ersten Stunde“ aus dem Landesverband und der Betreuungsgruppe Stuttgart-Birkach  
v.l.n.r.: A. Heyde, H. Laade, G. Schwarz,  
A. Mühlich, I. Mattern, R. Breitling

Gern geben wir hier noch eine Zusammenfassung unserer Feier von Demenz Support Stuttgart wieder und „garnieren“ sie mit einigen Fotos:

### **Ein Grund zum Feiern: Zehn Jahre erfolgreiche Arbeit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg!**

*"Wer mit zehn Jahren so viele Kinder hat, ist ein biologisches Wunder" - so das Lob von Prof. Dr. Konrad Beyreuther für die außerordentlich fruchtbare Entwicklung der 1994 gegründeten Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. Um dem bestehenden Mangel an Versorgungsangeboten abzuhelpfen, krepelten Angehörige und Fachleute gemeinsam die Ärmel hoch und machten sich daran, konkrete Hilfestellungen für Betroffene und Angehörige zu konzipieren und umzusetzen. Heute gibt es bereits 142 Betreuungsgruppen für Alzheimer Erkrankte und mehr als 100 Angehörigengruppen in Baden-Württemberg - so die ebenso herausragende wie zur Nachahmung empfohlene Erfolgsbilanz dieses bewundernswerten Engagements!*



Am 14. September lud die Gesellschaft in den Treffpunkt Rotebühlplatz (Robert-Bosch-Saal) zu einer informativen und abwechslungsreichen Jubiläumsveranstaltung ein, in der die Früchte der zehnjährigen Arbeit gebührend gefeiert wurden.



In Erwartung der Gäste  
Hartwig v. Kutzschenbach und Gisela Harr

## **Alzheimer und Kunst**

Ein interessanter Auftakt wurde den Besuchern mit einer Führung durch die Ausstellung "Wie aus Wolken Spiegeleier werden" von Carolus Horn geboten. Der erfolgreiche Graphiker, der einige der bekanntesten Werbekampagnen des deutschen Wirtschaftswunders entwarf und gestaltete (Esso: "Es gibt viel zu tun. Packen wir's an"), lebte nach Feststellung der Erkrankung acht Jahre mit der Krankheit. Carolus Horn blieb bis in die späten Krankheitsstadien hinein malerisch und zeichnerisch aktiv. Durch eine motivisch gegebene Vergleichbarkeit (so entstanden vor und während der Krankheit zahlreiche Venedig-Bilder) gibt das hinterlassene Werk wesentliche Einblicke in die krankheitsbedingten Veränderungen der Produktionen eines schöpferischen Geistes.

## **Begrüßung**

"Jeder kann der nächste sein - also helfen wir einander" forderte Gerlinde Hämmerle, Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Nordbaden und Schirmherrin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. in ihrer Begrüßungsrede. Sie betonte, dass es eine wichtige gesellschaftliche

Aufgabe sei, sich der Krankheit zu stellen, auch wenn diese Angst mache. Derzeit sei die Alzheimer-Erkrankung im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger noch zu wenig präsent und werde leider viel zu sehr verdrängt. Da zukünftig aufgrund der sich verändernden Familienstrukturen nicht jeder von Angehörigen betreut werden kann, müsse es künftig noch mehr demenzgerechte teil- und vollstationäre Betreuungsangebote geben.



Ein engagiertes Grußwort unserer  
Schirmherrin Gerlinde Hämmerle

Heike von Lützu-Hohlbein, erste Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V., unterstrich in ihren Grußworten den dringenden Bedarf, das vorhandene Expertenwissen an die Bürger weiterzugeben, da immer mehr Familien mit der Demenzerkrankung konfrontiert sind. Auch die AOK Baden-Württemberg sieht hier Handlungsbedarf; vertreten durch Herbert Kessler sicherte sie der regionalen Alzheimer Gesellschaft weitere finanzielle Unterstützung zu.

## **Veranschaulichende Kunst**

Nach den Einführungsreden wurde mit der szenischen Lesung "Die Akte Auguste D." ein lebendiger Bezug zur Geschichte hergestellt. Alois Alzheimer behandelte zu Beginn des letzten Jahrhunderts als Oberarzt an der "Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt am Main" eine 51jährige Patientin. Beim Studieren der Akte stellte er fest, dass die Befunde mit bis dato geläufigen Krankheitsbildern nicht in Einklang zu bringen waren. Nach dem Tod der Patientin (Auguste D.) untersuchte er das Gehirn



auf krankhafte Veränderungen und fand Eiweißablagerungen und tote Nervenzellen. Ihren Namen (Morbus Alzheimer) erhielt die Krankheit später durch Alzheimers Lehrer Emil Kraepelin. Die Lesung beleuchtete Gespräche, Vorgänge, Einstellungen und Reaktionen auf die Auswirkungen des ersten "Alzheimer-Falls".



Szenische Lesung  
„Aus der Akte der Auguste D.“

### **In Eigenregie vorbeugen**

Auf die Kunst folgte ein mutmachender und leicht verständlicher Vortrag von Prof. Dr. Konrad Beyreuther. Mit seinen Sentenzen "Geistige Aktivität schützt vor Demenz!" und "Keine Pensionierung, denn wer rastet der rostet!" vermittelte er den Zuhörern Möglichkeiten der Vorbeugung. Eine wohl- ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und geistige Betätigung leisten einen wichtigen Beitrag zur Risikominimierung. Wer von der Krankheit betroffen ist, dem können entsprechende Medikamente bei der Erhaltung der Lebensqualität helfen.



Prof. Dr. Konrad Beyreuther

### **Geschichte kennen, um Zukunft zu gestalten**

Als "Frau der ersten Stunde" war Gisela Harr von Anfang an im Selbsthilfeverband aktiv. In einem Rückblick auf die zehnjährige Geschichte schilderte die heutige zweite Vorsitzende der regionalen Alzheimer Gesellschaft den Mut, die Entschlossenheit und das Durchhaltevermögen der Gründungsmitglieder. Die Erfolgsgeschichte der Gesellschaft zeigt, dass es sich lohnt, Verantwortung zu übernehmen und engagiert Veränderungen anzustreben.

### **Angenehme Atmosphäre**

Für Musik zwischendurch sorgte Werner Lener mit seinen Jazz-Intermezzi am Piano. Eine Extra Portion Spaß und Freude bot Bernd Kohlhepp mit seinem Kabarett "Hämmerle Spezial" zum Abschluss der Veranstaltung – der Blick in den Saal und in die Gesichter zeigte wieder einmal, dass auch beim Lachen Tränen fließen können!

Ulrike Jocham  
Demenz Support Stuttgart

### ◆ **Sommerakademie in Sterling**

Nicht nur Neues aus dem Land, sondern auch Neues von viel weiter weg hat Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Mitglied unseres Redaktionsteams, zu berichten. Sie konnte im Juli an der jährlichen Sommerakademie zum Thema Demenz im schottischen Sterling teilnehmen und hat einen sehr ausführlichen Beitrag mit schönem Fotomaterial über ihre Erlebnisse und Eindrücke geschrieben. Wir werden den Bericht demnächst auf unserer Homepage einstellen und auf Wunsch natürlich auch gern zu- senden.

### ◆ **Statistische Zahlen und ihre Tücken**

Im Vorfeld unserer Jubiläumsveranstaltung und des diesjährigen Welt Alzheimer-tages haben wir erfreulich viel Presseresonanz

erfahren. Hier wurden allerdings missverständliche Aussagen bzw. Zahlen veröffentlicht, auf die wir noch einmal kurz eingehen wollen:

Wir gehen zurzeit – ebenso wie das Sozialministerium Baden-Württemberg – von 120.000 mittelschwer bis schwer Demenzkranken aus. Dabei sind alle Frühfälle und alle nicht diagnostizierten Menschen (Dunkelziffer) nicht berücksichtigt. Konkrete Zahlen aller Demenzkranken liegen uns statistisch nachweisbar derzeit nicht vor, wir gehen aber realistisch von mindestens 180.000 Betroffenen aus. Unbestreitbar wird sich diese Zahl gemäß unserer demographischen Entwicklung rasant erhöhen, auch auf Bundesebene wird bis zum Jahr 2040 bereits mit einer Verdoppelung der Demenzerkrankungen gerechnet.

Dabei macht Baden-Württemberg selbstverständlich weder im positiven noch im negativen Bereich eine Ausnahme – die Anzahl demenzkranker Menschen in Baden-Württemberg unterscheidet sich in der Relation nicht von den anderen Bundesländern.

Derzeit werden bundesweit statistische Daten erhoben und zusammengetragen, die hoffentlich verlässliche Aussagen in Bezug auf die einzelnen Bundesländer zulassen. Wir werden darüber berichten!

Unsere eigene Pressemitteilung können Sie auf unserer Website unter "Home – Aktuelles – Presseveröffentlichungen" anlässlich unserer Jubiläumsveranstaltung nachlesen.

#### ◆ **Rechtliche Fragen bei der Betreuung Demenzkranker – Betreuungsrecht und vorsorgende Verfügungen**

Prof. Konrad Stolz referierte über das Thema Patientenverfügung / vorsorgende Vollmachten am 7. Juli 2004 im Rahmen der Vortragsveranstaltungen der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. und der Alzheimer Beratungsstelle der

Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. Er ist Professor an der Hochschule für Sozialwesen in Esslingen und Mitglied der „Esslinger Initiative“, einem multiprofessionellem Arbeitskreis, die sich mit den ethischen, rechtlichen und medizinischen Aspekten in gesunden Tagen und am Lebensende beschäftigen.

Herr und Frau X sind seit mehr als 40 Jahren verheiratet. Herr X ist seit Jahren an einer Demenz erkrankt, mittlerweile im fortgeschrittenen Stadium, und wird von seiner Frau daheim gepflegt. Als Herr X eines Tages einen Schlaganfall erleidet, wird er ins Krankenhaus eingeliefert. Hier erhält er vorübergehend eine Magensonde. Als nach einigen Wochen sein Zustand stabilisiert ist, stellt sich heraus, dass seine Frau ihn nicht mehr alleine zuhause pflegen kann und Herr X ins Pflegeheim kommen soll. Er ist nicht mehr in der Lage, alleine zu essen und zu trinken. Im Pflegeheim ist ein Platz frei. Jedoch will das Pflegeheim Herrn X nur mit einer Magensonde aufnehmen, da sonst für ihn eine regelmäßige Versorgung nicht gewährleistet sei. Da Herr X in gesunden Tagen weder eine Patientenverfügung noch eine Vorsorgevollmacht erstellt hat, beginnt für Frau X nun zu all den anderen Belastungen noch die Diskussion um den mutmaßlichen Willen ihres Mannes mit Pflegeheim und Krankenhauspersonal und Ärzten, denn sie selber möchte nicht, dass ihr Mann dauerhaft mit einer Magensonde ernährt wird und vermutet, dass ihr Mann dies auch nicht gewollt hätte.

Dieses Beispiel zeigt eindrücklich, wie sinnvoll es ist, in gesunden Tagen für sich selbst eine Patientenverfügung (früher Patiententestament) zu erstellen. Es ist sicher nicht einfach, sich mit den Fragen des eigenen Sterbens oder der Vorstellung schwerwiegender gesundheitlicher Beeinträchtigungen auseinander zu setzen. Eine Patientenverfügung trifft Vorsorge, sollte ein solcher Fall der Beeinträchtigung eintreten, den eigenen Willen und damit die eigenen Verfügungen durchzusetzen.

In diesem Bereich, Verfügungen zu treffen, gibt es die

- Patientenverfügung
- Vorsorgevollmacht (ggf. Generalvollmacht)
- Betreuungsverfügung

## Patientenverfügung

Ziel einer Patientenverfügung ist, im Voraus für den Fall seiner Entscheidungsunfähigkeit Verfügungen zu treffen, ob und wie man medizinisch und ob und wie man pflegerisch behandelt werden möchte.

Es gibt keine gesetzliche Vorlage zur Patientenverfügung, d.h. es besteht die Möglichkeit, die einzelnen Varianten selber zu formulieren und die einem wichtigen und entscheidenden Dinge genau zu benennen.

Das Bundesministerium der Justiz und das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung haben eine Arbeitsgruppe „Patientenautonomie am Lebensende“ installiert, die u.a. die verschiedenen ethischen, rechtlichen und medizinischen Aspekte von Patientenverfügungen erarbeitet hat. Diese Ergebnisse sowie eine Formulierungshilfe für Patientenverfügungen finden Sie unter [www.bmj.de](http://www.bmj.de).

Empfohlener Aufbau einer schriftlichen Patientenverfügung:

- Eingangsformel\*
- Situationen, für die die Patientenverfügung gelten soll\*
- Festlegung zu ärztlichen / pflegerischen Maßnahmen\*
- Wünsche zu Ort und Begleitung
- Aussagen zur Verbindlichkeit
- Hinweise auf weitere Vorsorgeverfügungen
- Hinweise auf beigefügte Erläuterungen zur Patientenverfügung
- Organspende
- Schlussformel\*
- Schlussbemerkungen
- Datum, Unterschrift\*

- Aktualisierung(en), Datum, Unterschrift
- Anhang: Wertvorstellungen

Besonders wichtige Bestandteile sind mit Sternchen\* gekennzeichnet.

Die Patientenverfügung kann z.B. gelten für möglichst genau zu beschreibende Situationen:

- wenn ich mich aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbar im unmittelbaren Sterbeprozess befinde ...
- wenn ich mich im Endstadium einer unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheit befinde, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist ...
- wenn in Folge einer Gehirnschädigung meine Fähigkeit, Einsichten zu gewinnen, Entscheidungen zu treffen und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, nach Einschätzung zweier Ärztinnen oder Ärzte (können namentlich benannt werden) aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich erloschen ist, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist. Dies gilt für direkte Gehirnschädigung z.B. durch Unfall, Schlaganfall oder Entzündung ebenso wie für indirekte Gehirnschädigung z.B. nach Wiederbelebung, Schock oder Lungenversagen. Es ist mir bewusst, dass in solchen Situationen die Fähigkeit zu Empfindungen erhalten sein kann und dass ein Aufwachen aus diesem Zustand nicht ganz auszuschließen, aber unwahrscheinlich ist.
- wenn ich in Folge eines weit fortgeschrittenen Hirnabbauprozesses (z.B. bei Demenzerkrankung) auch mit ausdauernder Hilfestellung nicht mehr in der Lage bin, Nahrung und Flüssigkeit auf natürliche Weise zu mir zu nehmen.
- eigene Beschreibung der Anwendungssituation ...

Nach dem Bundesgerichtshofbeschluss vom 17. März 2003 (XII ZB 2/03) müssen Maßnahmen unterbleiben, die lebenserhaltend oder lebensverlängernd sind, wenn dies ausdrücklich bestimmt wurde und die oben genannten Punkte zutreffen.

Sinnvoll ist auch eine Ergänzung einer Patientenverfügung durch ergänzende Darstellung der eigenen Wertvorstellungen, die den Inhalt Ihrer Patientenverfügung unterstreichen soll.

Eine Patientenverfügung sollte notariell beurkundet sein. Es besteht auch die zusätzliche Möglichkeit, sie beim Hausarzt zu hinterlegen.

### **Vorsorgevollmacht**

Eine Vorsorgevollmacht tritt erst in Kraft, wenn die in der Vorsorgevollmacht genannten Bedingungen (z.B. Krankheit oder Behinderung) eingetreten sind. Sie berechtigen hiermit im voraus eine dritte Person, in Ihrem Namen tätig zu werden, bestimmte Aufgabenkreise zu übernehmen (z.B. Geldangelegenheiten, Aufenthaltsbestimmungsrecht, Gesundheitsvorsorge) und / oder Ihre Patientenverfügung durchzusetzen, sollten Sie erkranken oder anderweitig nicht mehr in der Lage sein, ihre Geschäfte zu erledigen. Erstreckt sich die Vollmacht über alle persönlichen und finanziellen Bereiche des Lebens, spricht man von Generalvollmacht, ist nur ein Bereich abgedeckt, von Spezial- oder Teilvollmacht.

Es ist sinnvoll, mit der von Ihnen bestimmten Person Ihres Vertrauens über die Vorsorgevollmacht zu sprechen, ggf. auch, wo diese hinterlegt ist. Auch die Vorsorgevollmacht sollte unbedingt notariell beurkundet sein.

### **Betreuungsverfügung**

Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist festgehalten, dass für Menschen, die ihre Angelegenheiten nicht mehr selber besorgen können, eine rechtliche Betreuung eingerichtet werden muss (in Württemberg vom Bezirksnotar, in Baden von den Vormund-

schaftsgerichten), der sie in den vom Notar/Gericht bestimmten Aufgabenkreisen vertritt. Betreuung ist hier im Sinne von gesetzlicher Vertretung zu verstehen. Die Tätigkeit des Betreuers wird vom Vormundschaftsgericht überwacht.

Sie können im voraus bestimmen, wer Ihr(e) Betreuer/in werden soll oder wer es auf gar keinen Fall werden soll, sollte der Fall eintreten, dass Sie Ihre Angelegenheiten nicht mehr selber besorgen können.

Es ist also sinnvoll, die Patientenverfügung entweder mit einer Vorsorgevollmacht oder mit einer Betreuungsverfügung zu kombinieren, damit wenig Spielraum offen bleibt, wenn es darum geht, Ihre Interessen zu vertreten.

### **Beratung**

Lassen Sie sich beraten, bevor Sie eine vorsorgende Verfügung unterschreiben.

Beratung und Information bieten an:

- Regionale Betreuungsvereine
- Die Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.
- Regionale Demenzberatungsstellen

Rechtlichen Rat können Sie sich bei einem Rechtsanwalt oder Notar einholen.

*Christine Funke,  
Redaktionsteam*

### **◆ Flexibilität in der Tagespflege**

Agnes Köves, Leiterin der Caritas-Tagespflege in Waldbronn, hat bei unserem Angehörigengruppenforum darauf hingewiesen, dass in ihrer Einrichtung Demenzkranke bei Bedarf auch sehr kurzfristig und nur für einige Stunden aufgenommen werden. Von diesem höchst flexiblen Angebot wird offensichtlich auch rege und mit guter Resonanz Gebrauch gemacht! Zur Nachahmung empfohlen...



## ◆ Zweifel an Alzheimer Medikamenten?

Zur Diskussion der letzten Wochen über die Wirksamkeit moderner Alzheimer Medikamente zitieren wir aus dem Newsletter der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, dem wir inhaltlich völlig zustimmen:

*„Die mehrfach erwähnte Studie, auf die sich diese Artikel berufen, weist eine Reihe von methodischen Mängeln auf. Sie gibt keine ernsthafte Veranlassung, an den vielen in den letzten Jahren veröffentlichten Studien und den Empfehlungen renommierter Institute zu zweifeln, die für eine Wirksamkeit von Cholinesterasehemmern sprechen“, erklärte Hans Gutzmann, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie und Chefarzt einer psychiatrischen Klinik in Berlin.*

*Dass diese Medikamente die Krankheit nicht heilen, aber immerhin den Zustand einer großen Gruppe von Alzheimer-Kranken für eine Zeitspanne von etwa einem Jahr verbessern bzw. stabilisieren können, ist fest zu halten. Jeder gute Arzt wird, wie es bei allen Therapien selbstverständlich sein sollte, die Wirksamkeit bei jedem einzelnen Patienten kritisch überprüfen.“ Nicht nur die Leitlinien der Universität Witten-Herdecke, sondern auch die Leitlinien anderer medizinischer Fachgesellschaften wie der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde halten die Cholinesterasehemmer für Mittel erster Wahl. Diese Meinung wird auch in fast allen europäischen Ländern (außer Holland) und in den USA und Kanada geteilt.*

*Die Autoren solcher Artikel überlegen nicht, was diese verunsichernde Berichterstattung für die Patienten und ihre Angehörigen bedeutet“, sagte Heike von Lützu-Hohlbein, Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, zu den Veröffentlichungen der letzten Tage. „Auch wenn die Wirksamkeit der Medikamente begrenzt ist, bedeutet ein Jahr mehr Lebensqualität für die Alzheimer-Kranken viel. Sie gewinnen Zeit, ihr Leben mit der Krankheit zu planen,*

*die restliche Zeit zu nutzen, in der gewohnten Umgebung zu verbleiben“. Heike von Lützu-Hohlbein, selbst Tochter einer inzwischen verstorbenen alzheimerkranken Mutter, kritisiert, dass in den Artikeln der Eindruck erweckt wird, dass die Alzheimer-Kranken zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung Gelder verschwenden.*

*Auf was sollen sich Angehörige und Betroffene denn verlassen, wenn nicht auf die Leitlinien der medizinischen Fachleute. Wer diesen indirekt "Nachlässigkeit" und womöglich Beeinflussbarkeit durch die pharmazeutische Industrie unterstellt, sollte sich dafür einsetzen, dass in Deutschland mehr unabhängige Forschung gefördert wird“, so von Lützu-Hohlbein.*

*Das schwere Schicksal der Alzheimer-Kranken und ihrer Familien, die sich in vielen Fällen immer noch nicht trauen, ihre Krankheit öffentlich zu machen, einen Arzt aufzusuchen und sich Hilfe zu suchen, wird durch eine solche Debatte noch verschärft.“*

## Tipps und Informationen

### ◆ Alzheimer und Autofahren?

Nach einem Bericht aus dem Deutschen Ärzteblatt vom 14.09.2004 weisen Alzheimer Kranke bereits im Frühstadium mangelnde Verkehrstüchtigkeit auf:

Eine amerikanische Studie belegt, dass Morbus Alzheimer zwar im Frühstadium zu keinerlei körperlicher Behinderung führt, die das „motorische“ Führen eines PKW infrage stellen würde. Allerdings können die „geistige“ Aufmerksamkeit und Orientierungsfähigkeit der Patienten nach einer Studie in Neurology (2004; 63: 832-83) schon soweit herabgesetzt sein, dass es zu schweren Fahrfehlern kommen kann.

*„Die 32 Patienten, die Matthew Rizzo und Mitarbeiter von der Universität in Iowa City zu einer Fahrprüfung baten, waren neurologisch weitgehend unauffällig. Sie litten*

lediglich unter einer milden kognitiven Störung und nach den Kriterien des US-National Institute of Neurological and Communicative Disorders bestand erst eine wahrscheinliche („probable“) Alzheimer-Demenz. Alle Probanden besaßen einen Führerschein und nahmen regelmäßig am Straßenverkehr teil. In einem 45-minütigen Fahrtstest offenbarten aber viele Patienten Schwierigkeiten bei der sicheren Orientierung im Straßenverkehr.

Die Tests fanden in einem speziellen PKW statt. Er war mit einem Gerät ausgestattet, das die Route der Patienten aufzeichnete. Wenn die frühen Alzheimer-Patienten eine ihnen bekannte Strecke fuhren, machten sie nicht mehr Fehler als eine Gruppe von 136 älteren neurologisch gesunden Erwachsenen. Erst wenn sie gebeten wurden, eine ihnen nicht bekannte Strecke zu fahren, kam es zu Fehlern. Jetzt bogen 70 Prozent der Teilnehmer wenigstens einmal falsch ab, während dies der Kontrollgruppe nur zu 20 Prozent passierte. Dies stellt noch nicht unbedingt ein Verkehrsrisiko dar.

Die frühen Alzheimer-Patienten begingen jedoch zu 70 Prozent auch einen oder mehrere Sicherheitsfehler. Es komme zu einem „ziellosen Starren“, oder die Patienten würden häufiger über die Schulter schauen, um sich zu vergewissern, wo sie gerade sind. Dabei gerieten sie dann häufiger als die Vergleichspersonen von ihrer Fahrspur ab, was ein potenzielles Unfallrisiko darstellt.

Rizzo betonte, dass die Patienten in diesem frühen Stadium der Erkrankung zu meist noch eine vollständige „motorische“ Kontrolle über ihr Fahrzeug haben. Das Unfallrisiko bestehe in einer kognitiven Überforderung. Auch hier gebe es große Unterschiede zwischen den einzelnen Patienten. Ein generelles Fahrverbot für alle Patienten mit einer Alzheimer-Frühd Diagnose würde Rizzo deshalb nicht befürworten. Da die meisten Fehler auf fremden Strecken auftreten, wäre eine Lizenz ideal, welche das Fahren auf den Heimatort oder bekannte Wege beschränkt.

Der Editorialist David Drachman von der Universität Worcester empfahl eine private Fahrprobe. Die Angehörigen sollten in regelmäßigen Abständen, wenigstens einmal monatlich, auf dem Beifahrersitz Platz nehmen, während der Patient das Auto steuert. Solange sich die Angehörigen sicher fühlen, könne der Patient ohne weitere Auflagen Auto fahren.

In Deutschland ist die Fahrerlaubnis in den Begutachtungs-Leitlinien zur Kraftfahrereignung festgelegt. Sie sieht kein spezielles Fahrverbot für Patienten mit Morbus Alzheimer vor, legt jedoch fest, dass Patienten, die an akuten Verwirrtheits- oder Dämmerzuständen leiden, grundsätzlich nicht ein Fahrzeug führen dürfen./rme“

#### ◆ „Das Schlüsselerlebnis“

Das Aufsuchen der Toilette mit einem demenzkranken Menschen kann schon unter normalen Umständen eine Herausforderung sein – umso mehr, wenn es außer Haus nötig wird und die örtlichen Gegebenheiten fremd sind.

Unser Mitglied Josef Zarfelder hat uns hier einen wertvollen Hinweis gegeben:

Ein einheitlicher Schlüssel für alle öffentlichen Behindertentoiletten ist für 15 € beim CBF Darmstadt zu beziehen (Pallaswiesenstr. 123 a, 64293 Darmstadt, Tel. 06151 / 8122-0, Internet [www.cbf-da.de](http://www.cbf-da.de)).

#### ◆ Lesetipps

##### Was ein gutes Heim auszeichnet

Die schlechte Nachricht zuerst: es ist eher unwahrscheinlich, dass schon in wenigen Jahren Alzheimerdemenz heilbar ist. Die gute Nachricht ist jedoch, dass die Lebensqualität von Menschen mit Demenz schon heute entscheidend verbessert werden kann. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxiserfahrungen der letzten Jahre haben dies ermöglicht; nun kommt es darauf an, das Wissen zu verbreiten und es im

Alltag möglichst vieler Betroffener anzuwenden. Im vorliegenden Buch geht es zwar um das Leben im Heim, doch hat es den Anspruch, auch ein Ratgeber für Angehörige zu sein.

Im ersten Abschnitt „Mit Alzheimer leben“ werden wichtige Grundlagen zum besseren Verständnis der Menschen mit Demenz und ihres Verhaltens dargelegt. So wird unter anderem erklärt, was die Retrogenese-theorie Reisbergs ist, was Tom Kitwoods „personenzentrierte Betreuung“ beinhaltet und was „Dementia Care Mapping“ bedeutet.

Der zweite Abschnitt „Im Heim leben und arbeiten“ beschäftigt sich mit dem optimalen Zusammenwirken von Personal, demenzten Menschen und Angehörigen. Das Kapitel „Tun oder nichts tun...“ innerhalb dieses Abschnitts behandelt die Probleme des Heimeintritts, sowie Biographiearbeit und Hausarbeit durch die Demenzkranken. Ich vermisse Aussagen zur Anregung der kreativen Schaffenskraft von Menschen mit Demenz, denn Malen und Musizieren können für sie wichtige Ausdrucksformen sein wo andere Möglichkeiten der Kommunikation verloren gehen.

Der dritte Abschnitt ist der „Planung und Einrichtung von Heimen“ gewidmet. Es werden die drei Welten unterschieden, in der Menschen mit Demenz im Zeitablauf ihrer Erkrankung leben: Die Welt der kognitiven Erfolglosigkeit, der kognitiven Ziello-sigkeit und der kognitiven Schutzlosigkeit. Diesen Phasen entsprechend ergeben sich jeweils ganz verschiedene Anforderungen an das Heimkonzept.

Der vierte Abschnitt „Gebrauchsanweisungen“ hat praktische Anleitungen für Heimleitung, Pflege, Hauswirtschaft und Küche zum Inhalt, unterschieden danach, in welcher der drei genannten Welten die Demenzkranken sich befinden.

Der Anhang enthält eine Checkliste, was vor dem Heimeintritt zu bedenken ist mit einem Formular zur Sozialanamnese; Hinweise zur ärztlichen Eintritts- und Verlaufs-

diagnostik; eine Auswahl an Therapien und Aktivitäten mit entsprechenden Internet-adressen einschließlich Empfehlungen für Besucher sowie ein Formular für die Schmerzerfassung.

Das Buch wurde von einem interdisziplinären Autorenteam aus der Schweiz verfasst, Angaben über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten beschränken sich auf die Schweiz. Am Ende jeden Kapitels sind die wichtigsten Bücher und Zeitschriften-artikel auch aus dem englischsprachigen Bereich, teilweise mit Internetadressen, aufgeführt. Es ist ein Verdienst, dass vorhandenes Wissen so prägnant und verständlich dargelegt wird. Man spürt, dass die Autorinnen und Autoren nicht nur die Fachliteratur studiert haben, sondern das, worüber sie schreiben, aus der Alltagspraxis kennen.

Leider lassen Layout und Schlusskorrektur die letzte Sorgfalt vermissen. So habe ich z.B. unter der immer wieder genannten Adresse [www.alzheimer.ch](http://www.alzheimer.ch) nur ein Altenheim gefunden, während die zitierten Broschüren der Schweizerischen Alzheimer-vereinigung tatsächlich unter [http://www.alz.ch/d/html/\\_infomaterial.html](http://www.alz.ch/d/html/_infomaterial.html) erhältlich sind.

Vorwort und Einleitung des besprochenen Werkes können nachgelesen werden unter: <http://www.nullbarriere.de/40bibliothek/bibliothek/buch668.htm>

Christoph Held/Doris Ermini-Fünfschilling: Das demenzgerechte Heim. Lebensraumgestaltung, Betreuung und Pflege für Menschen mit leichter, mittelschwerer und schwerer Alzheimerkrankheit, Verlag Karger Basel, 2004, 196 Seiten; 28 €

*Brigitte Bauer-Söllner  
Redaktionsteam*

## **Weltenwechsel – Wenn Eltern alt werden – Vom Leben und Sterben mit Alzheimer**

Sabine Mehne (Texte)  
Mara Ettengruber (Bilder)

"Das Phänomen Demenz besteht als Herausforderung und Provokation für die Gesellschaft, denn es erschwert die Kommunikation zwischen Kranken, ihren Angehörigen und Gesunden, es erzeugt Entfremdung zwischen Menschen und Systemen und führt damit in die Isolation, es durchbricht Tabus, es verändert Menschen als Personen bis zur Unkenntlichkeit. So nehmen wir Abschied von ihnen mitten im Leben. Der Gesellschaft obliegt die Verteidigung ihrer Menschenwürde." So Heide Bittner, langjährige Leiterin von Alten- und Pflegeheimen im Vorwort dieses Büchleins, für das Sabine Mehne die Gedichte und Mara Ettengruber die Bilder erstellt haben.

Sabine Mehne, Jahrgang 1957, ist Physiotherapeutin und Systemische Familientherapeutin mit langjähriger Erfahrung in eigener Praxis. Sie leitet Lehrgänge mit Supervision für Physiotherapeuten und Angehörige medizinischer Berufe. In den Gedichten beschreibt sie ihre persönliche Auseinandersetzung mit der Alzheimer-Erkrankung ihrer Schwiegermutter.

Mara Ettengruber, Jahrgang 1952, hat sich schon immer neben ihrer Tätigkeit als Diplom-Übersetzerin mit Kunst in Theorie und Praxis beschäftigt. Seit 1996 ist sie an zahlreichen Ausstellungen beteiligt. Die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und die mangelnde Bereitschaft unserer Gesellschaft, dem Rechnung zu tragen, haben auch sie beschäftigt.

Eine gelungene Komposition von Text und Bild, in der sich sicher jede(r) wiederfinden wird, der in irgendeiner Form mit Demenzerkrankten lebt, sei es als Angehöriger oder als Pflegepersonal.

Während des Altwerdens der Eltern und beim Abschiednehmen gelangt jeder an

seine Wurzeln und muss Antworten finden für sein eigenes Leben.

In liebevollen und behutsamen Worten nähern sich die Gedichte den ganzen Fragen, den Schuldgefühlen, dem Sich-Auflehnen gegen die Krankheit, dem Sich-Einverstanden-Erklären mit der Krankheit, die auftauchen, aber auch dem Antworten-Finden auf dem Weg mit der Alzheimer-Krankheit.

Dieser Band ist gut geeignet, Verständnis zu erwecken für Demenzerkrankte, aber auch hilfreich, seinen eigenen Standpunkt zu Leben, Krankheit und Tod zu hinterfragen und zu beleuchten.

Weltenwechsel  
- Wenn Eltern alt werden -  
Vom Leben und Sterben mit Alzheimer  
Sabine Mehne/Mara Ettengruber  
Ettengruber Verlag KiWub  
ISBN 3-89811-870-3, € 11,-

*Christine Funke  
Redaktionsteam*

## **Freiräume – Gärten für Menschen mit Demenz**

Der von den Autorinnen Sibylle Heeg und Katharina Bäuerle verantwortete Band, in dem weitere Autoren von ihnen realisierte Beispiele präsentieren, kann zum Preis von € 17.50 (zzgl. Versandkosten) bezogen werden bei [info@demenz-support.de](mailto:info@demenz-support.de) (c/o Ulrike Fischer) oder telefonisch unter 0711 / 99 787 17

### **◆ Infostand des Landesverbandes / Broschüre „Leben im Anderland“ / Videos**

Wir unterstützen Sie gerne bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie den Infoservice auf unserer Website!



## Termine und Veranstaltungen

(nach PLZ-Bereichen geordnet)

Gerne veröffentlichen wir Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier – wir müssen nur Kenntnis davon erhalten (am liebsten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)...!

### ◆ Landesweite und überregionale Termine

- 09.10.2004 (Ulm) und 23.10.2004 (Heilbronn)  
**Dezentraler Studientag** der Frauenarbeit der evang. Landeskirche in Württemberg:  
"Gefahren erkennen – Auswege entdecken" – über Grenzsituationen in der häuslichen Pflege  
(Zielgruppe MultiplikatorInnen in haupt- oder ehrenamtlicher Arbeit)

Nähere Informationen bei **Dina Maria Dierssen**, Tel. 0711 / 20 68-279,  
E-Mail FrauenLAKI@elk-wue.de

- 14.10.2004  
**Fachlicher Beirat** der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. (geschlossene Versammlung)
- 14.10.2004 (in Verbindung mit dem 15.-16.10.2004 s.u.)  
**Forschungsstand und therapeutische Perspektiven bei Alzheimer Demenz**
- 15.-16.10.04  
**Internationale Konferenz** Cortical Dementias – New Developments in Diagnostics

Nähere Informationen beim **Neurolinguistischen Labor der Universität Freiburg**,  
**Elke Schumann**, Tel. 0721 / 203-32 33, E-Mail DAT@neurolabor.de

- 12.11.2004  
**Fachtagung des LWV Baden in Kooperation mit der Kommission der Europäischen Gemeinschaften** „Demenz – Neue Angebote für Betroffene und Angehörige“

Nähere Informationen bei **Jutta Stallbommer**, Tel. 0721 / 81 07 283,  
E-Mail jutta.stallbommer@pamina2004.de

- 03.12.2004  
**Mitgliederversammlung** der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. (s. Anlage)

### ◆ Fortbildungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für Betreuungsgruppen

#### Landesweite Fortbildungsveranstaltungen 2004 /2005

- 25.-27.10.04 „Menschen mit Demenz besser verstehen“ – dreitägige Veranstaltung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Haus Bittenhalde, Tübingen
- 09.11.2004 „Betreuungsgruppen für Demenzkranke – eine Einführung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ – Einführende Schulung für neue MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten
- 23.-24.11.04 „Die Leitung einer Betreuungsgruppe – Motivation und Herausforderung für Fachkräfte“ – Zweitägige Fortbildungsveranstaltung für Fachkräfte in Betreuungsgruppen im Haus Bittenhalde, Tübingen

- 15.-17.04.05 „Konzepte der Kinästhetik kennen lernen, üben, anwenden“ – Wochenendfortbildung für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke
- 03.-05.06.05 „Integrative Validation – eine besondere Zugangsweise zum demenzkranken Menschen“ – Wochenendfortbildung für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke

### **Regionale Fortbildungen 2004**

- 30.11.2004 „Aggressionen demenzkranker Menschen verstehen, vorbeugen, begegnen“ (für *haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in der Region Stuttgart-Nord und angrenzenden Kreisen)
- 04.12.2004 „Basale Stimulation“ (für *haupt und ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in der Region Stuttgart-Süd und angrenzenden Kreisen)

Nähere Informationen bei **Sabine Hipp** (Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg – Koordination Betreuungsgruppen), Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail [sabine.hipp@alzheimer-bw.de](mailto:sabine.hipp@alzheimer-bw.de)

### **◆ Regionale Termine**

#### **69... Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Angehörigengruppe**

- 14.10.2004 Umgang mit aggressivem Verhalten bei Demenz
- 28.10.2004 Angehörigenabend: Sexualität im Alter
- 11.11.2004 Sturzprophylaxe

Nähere Informationen bei **M. Hanke** Tel. 06222 / 55-26 16 oder **K. Mathuse** Tel. 06222 / 55-20 50

#### **70... Vortragsveranstaltungen für den Großraum Stuttgart**

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen unseres Landesverbandes und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart bis Dezember 2004!

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Stuttgart-Mitte, im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmitte) statt. Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 06.10.2004 **Aktuelle Untersuchungen und Erkenntnisse zur Belastungssituation von Angehörigen Demenzkranker**  
PD Dr. Elmar Gräßel, Vorstand der Alzheimer Gesellschaft Mittelfranken und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Erlangen-Nürnberg
- 10.11.2004 **Anregen und Aktivieren von Sprache, Denken und Wahrnehmung bei Demenzkranken**  
Dr. Sabine Ladner-Merz, Fachärztin für Allgemeinmedizin, Ärztliche Leiterin der Akademie für Gedächtnistraining nach Stengel, Stuttgart
- 01.12.2004 **Basale Stimulation in der Pflege und Betreuung Demenzkranker**  
Ute Zagermann, Praxisanleiterin für Basale Stimulation, Leinfelden-Echterd.

## **70... Caritas Verband der Diözese Rottenburg – Stuttgart e.V.**

- 18.-19.10.04 Integrative Validation – eine konkrete Umgangsweise mit Verwirrtheit (2)  
*Thomas Marx, Facharzt für Psychiatrie*

Nähere Informationen bei **Veronika Färber**, Tel. 0711 / 26 33-1289

## **70... Arbeitskreis Gerontopsychiatrie**

Amt für Jugend, Familie und Senioren und Sozialstation Gerlingen

- 22.09.04 - Seminarreihe: Hilfe beim Helfen (7 Abende – 14-tägig)  
11.02.05 (für pflegende Angehörige von Alzheimer Patienten)

Nähere Informationen bei **Barbara Riethmüller**, Telefon 07156 / 205-378

## **71... Gerontopsychiatrische Fachberatung GerBera Landkreis Böblingen**

- 05.10.2004 Vollmachten und Betreuungen  
*Herr Kauffmann, Notar*
- 05.10.2004 Memory-Mobil  
*Kooperationsveranstaltung auf dem Marktplatz, Herrenberg*
- 26.10.2004 Rechtliche Vertretung  
*Martin-Andreas Jocher (Notar)*
- 09.11.2004 Entlastende Angebote  
*Frau Groth, IAV-Stelle, Frau Gampe-Röhrl, Sozialstation*
- 16.11.2004 Entlastende Angebote  
*Frau Haupt, IAV-Stelle*

Nähere Informationen bei **Hildegard Wolf, Frau Gehring**, Tel. 07031 / 663-729

## **71... Nachbarschaftshilfe e.V. Weil der Stadt**

Seminarreihe für Angehörige von Alzheimer Kranken und verwirrten älteren Menschen

- 05.10.2004 Vollmachten und Betreuung
- 09.11.2004 Alltag mit dementiell Erkrankten
- 07.12.2004 Fragen zur Pflege und Krankenversicherung
- 12.01.2005 Die Hilflosigkeit nimmt zu
- 25.01.2004 Entlastungsangebote
- 15.02.2004 Seminarabschluss und Auswertung

Nähere Informationen bei **Gudrun Lieb**, Tel. 07033 / 62 22

## 72... Tagesklinik Wielandshöhe, Tübingen

Vortragsreihe „Jour Fixe“:

- 18.10.2004 Demenzielle Erkrankungen – Ursachen, Symptome und Behandlungsmöglichkeiten (Referent: Dr. med. Thomas Leyhe, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen)
- 15.11.2004 Depression im Alter – welche Verhaltensweisen sind hilfreich? (Dipl.-Psych. Dr. Carmen Morawetz, Tagesklinik Wielandshöhe, Tübingen)
- 13.12.2004 Tiere als Therapeuten – die ganz besondere Beziehung zwischen Tieren und demenzkranken Menschen (Dipl.-Päd. Monika Schmidt und Dipl.-Psych. Claudia Braun, Gerontopsychiatrische Beratungsstelle Tübingen)

Nähere Informationen bei **Dipl.-Psych. Claudia Braun**, Tel. 07071 / 2 24 98

## 73... Aalen

Kooperationsveranstaltung im Landratsamt Aalen

- 16.10.2004 Pflegeworkshop Demenz (Ganztagesveranstaltung)

Nähere Informationen bei **Barbara Sesselmann**, DRK-Tagespflege, Tel. 07361-951230

## 73... Schorndorf

- 28.10.04 - 25.11.04 Kurs für pflegende Angehörige Demenzkranker  
5 Abende, jeweils donnerstags  
(Kath. Sozialstation Schorndorf)

Nähere Informationen bei **Ingrid A. Steiner**, Tel. 07181 / 2 57 99 94

## 74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

- 06.10.2004 Ausspracheabend
- 03.11.2004 Was bringt mir die Tages- bzw. Kurzzeitpflege? (NN)
- 01.12.2004 „Zeit der Stille“ – Einstimmung auf Weihnachten

Nähere Informationen bei **Helmut Marstaller**, Tel. 07906 / 84 04 , E-Mail [Helmut.Marstaller@t-online.de](mailto:Helmut.Marstaller@t-online.de) oder **Ernst Walter**, Tel. 07950 / 780

## 74... Klinikum am Weissenhof, Weinsberg (Früher „Zentrum für Psychiatrie Weinsberg“)

**Informationsabende für Angehörige** von Patienten mit Demenz, jeweils mittwochs von 19.00 – 20.30 Uhr (ohne Anmeldung):

- 07.10.2004 Die Situation der pflegenden Personen



- 27.10.2004 Bedeutung der Erkrankung für den Patienten und seine Familie
- 04.11.2004 Gesprächsführung und Kommunikation
- 24.11.2004 Pflegeversicherung, ambulante Hilfen und Heimunterbringung
- 26.01.2005 Generalvollmacht, Betreuungsrecht, Unterbringung
- 23.02.2005 Selbsthilfe, Versorgungsstruktur der Region, Literaturhinweise

### **Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:**

- 27.10.2004 Die Bedeutung der "Kinästhetischen Vorgehensweise" bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 24.11.2004 Validation, "Kommunizieren und Wertschätzen"

### **Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):**

- 07.10.2004 Die Situation der pflegenden Personen
- 04.11.2004 Gesprächsführung und Kommunikation
- 10.11. 2004 "Kinästhetik grüßt Bobath" – Pflege bei neurologischen Erkrankungen in Verbindung mit einer dementiellen Veränderung, Ganztagsveranstaltung
- 02.12. 2004 Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz:  
"Wir wollen ja nur Ihr Bestes...."

Nähere Informationen bei **Gerlinde Siller**, Telefon 07134 / 75-1620, Fax 07134 / 75-1690, E-Mail [g.siller@klinikum-weissenhof.de](mailto:g.siller@klinikum-weissenhof.de)

### **76... Alzheimer Gesellschaft Mittelbaden**

Herzenswege zu Demenzkranken – Baden-Badener Fortbildungsreihe für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen

- 13.11.2004 Neuropsychologische Abklärungsmöglichkeiten bei Demenz und therapeutische Ansätze (Sigrid Hemmer-Geißer, Dipl. Psych. u. Max Gander, Soz.päd.)

Nähere Informationen beim **DRK-Zentrum**, Tel. 07221 / 9189-0

### **78... AK Demenz Schwarzwald-Baar-Kreis**

Vortragsreihe in Kooperation mit verschiedenen örtlichen Partnern

- 05.10.2004 „Verwirrt, dement, Alzheimer?“
- 20.10.2004 „Sehen wir die Schönheit der dementen Menschen“
- 08.11.2004 Umgang mit dementen Menschen aus der Sicht der Angehörigen

Nähere Informationen bei **Regina Büntjen**, Tel. 07721 / 9137193, E-Mail [regina.buentjen@t-online.de](mailto:regina.buentjen@t-online.de)

## 78... Geriatriischer Arbeitskreis am Kreiskrankenhaus Tuttlingen

- jeden 2. Dienstag im Monat Angehörigengruppe mit Gesprächs- und Informationsangebot (parallele Betreuung der Kranken möglich!)
- 12.10.2004 „Berühren und Bewegen – Sturzprophylaxen“  
(Sr. Martha Elsässer, Sr. Monika Lonza, Geriatriischer Schwerpunkt TUT)
- 09.11.2004 Zeit für Erinnerungen – Gedenkfeier in Kooperation mit der Klinikseelsorge
- 14.12.2004 „Lebkuchenfest“ – was alles Gutes drinsteckt (Geriatrieteam GS TUT)

Nähere Informationen bei **Frau Kropp**, Tel. 07461 / 97 13 34 oder **Herrn Dr. Feiner**,  
Tel. 07461 / 2518 od. 13518

## 79... Sozialstation Südlicher Breisgau e.V.

### Jahresprogramm für die ehrenamtliche Betreuung von Demenzkranken 2004:

- 18.10. und 13.12.2004 jeweils Reflektion und Austausch (*Gruppentreffen für Ehrenamtliche*)
- 22.11.2004 Die Situation pflegender Angehöriger (*ein Erfahrungsbericht in Interviewform*)

Nähere Informationen bei **Waltraud Kannen**, Tel. 07633 / 92 89 12

### ➤ **Herzlichen Dank für**

... **Jubiläumsspenden** von E. Aumayr, Prof. Konrad Beyreuther, G. und M. Bertsch, Dr. H. Braun, H. Jäckl, K. Nitschmann, E. Oesterle, M. Sonntag, Dr. U. Storz

... **allgemeine Spenden** – wie zum Beispiel von R. Lang, Dr. C. Poppe, W. Ramerth, P. Rössner, Dr. A. Stump-Vollmar

... **Geburtstagsspenden** für Hildegard Spieth

... **Mittel aus der Selbsthilfeförderung** der Krankenkassen (Landesverband der BARMER)

... **die Unterstützung** unserer Jubiläumsveranstaltung durch die AOK Baden-Württemberg sowie die Firmen Eisai, Jansen-Cilag, Novartis und Pfizer

... **die Raumnutzung** bei der BARMER Stuttgart, deren Seminarzentrum wir ab sofort für unser monatliches Veranstaltungsprogramm nutzen können – wir freuen uns über sehr schöne Rahmenbedingungen und einen ausgesprochen netten Service!

... **schriftliche Beiträge** zu unserem „**alzheimer aktuell**“, die unter „Neues aus dem Land“ jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...)!

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge** und **großzügig bezahlte Rechnungen!**

Und wieder einmal unsere Dauerbitte ganz zum Schluss:  
**Bitte helfen Sie mit, Sie rechtzeitig mit aktuellen Informationen zu versorgen, indem Sie uns persönliche Veränderungen (Umzug, Kontowechsel etc.) auf kürzestem Wege, gern auch nur telefonisch auf dem Anrufbeantworter, mitteilen!**